

EHINGER TAGBLATT

Wohlfühlbilder treffen auf Wurzeln

Ungleiches Paar: Zwei Ausstellungen im Schloss Mochental

Eine Verspielte und ein Spröder sind das ungleiche Paar, das derzeit die Galerie Schloss Mochental in Sommerlaune versetzt. Anja Merkel verdichtet bunte Girlanden und Jan Maes bahrt Baumstümpfe auf.

CHRISTINA KIRSCH

Mochental. Mit zwei Neulingen bestückt Ewald Schrade in Schloss Mochental seine barocken Räumlichkeiten bis zum 26. Juli. Die in Bad-Homburg geborene Anja Merkel und der aus Belgien stammende Jan Maes sind beide Jahrgang 1957 und können sich beide noch nicht mit einer Ausstellungsvita schmücken. Das scheint aber, gemessen an den Exponaten, das einzig Verbindende der beiden Künstler zu sein.

Wohlweislich weist Ewald Schrade der Malerin und dem Bildhauer getrennte Räumlichkeiten zu. Anja Merkel wirkt zunächst konfettibunt. Auf ihren Bildern ohne Tiefe verdichten sich Pinselschwünge, Linien und Formen zu einem undurchdringlichen Dschungel. Sie beginne mit einer expressiven Geste, beschreibt die Malerin ihre Herangehensweise im Katalog, und greife dann „konstruktiv“ ein. In dem Konkretisierungsprozess werde Zufälligkeit in genaue Formbestimmung gebracht. Anja Merkel rhythmisiert die Fläche, ohne allzu konkret zu werden. Dennoch ver-



Druckvoll und beinahe gewalttätig – so wirken die Zeichnungen von Jan Maes, die derzeit in der Galerie Schloss Mochental zu sehen sind. Foto: Christina Kirsch

sucht das Auge des Betrachters in den durchnummerierten und titellosen Bildern Gesichter zu erkennen, meint aus Blütenkelchen Vogelschwingen herauswachsen zu sehen oder sieht sich von einem ein-

zelnen Auge betrachtet. Harmonie scheint für Anja Merkel das Maß der Dinge. Alles ist gerundet, gelappt oder geschwungen. Und auf jeden Fall sehr musikalisch und freundlich. Kurz: Wohlfühlbilder.

Das lässt sich von Jan Maes nicht sagen. Der in Paris lebende Künstler, der nach der Architektur noch Malerei und Bildhauerei studierte, zeigt sich spröde und druckvoll. Im barocken Spiegelsaal bahrt er Fundstücke aus dem Wald mit theatralischer Geste auf Holzpaletten auf. Mal sind die mit einer Axt frei gelegten Kloben mit einem Gurt vor dem Bersten bewahrt, mal ruhen die Fundstücke wie Prothesen auf Podesten. Ein Baumknie trägt menschliche Züge. Jan Maes behandelt die rohen Prügel teilweise mit Gips und weißer Farbe, was ihnen etwas klinisch Reines gibt. In den bandagierten und geflickten Holzstümpfen ruht latente Verzweiflung. Andere Astgabeln, ebenfalls von der Axt aufgerissen und gespalten, glänzen in einer schwarzen Teerhaut.

Druckvoll und beinahe gewalttätig wirken auch Jan Maes Zeichnungen, auf denen sich dicke, weiche Bleistiftlinien zu struppigen Nestern zusammen ballen. Darin liegt wie hingespuckt ein weiß-graues Etwas. Oder es bohrt sich stumpfe Farbe ins Bild, die das Gestrüpp zu durchschneiden versucht. Der Schriftzug „wo Jan lebt“ hilft nicht wirklich weiter und soll das wohl auch nicht. Auf den Packpapierbahnen hat sich Jan Maes mit Teerfarbe geradezu ausgetobt. Wo Anja Merkel fröhlich, optimistisch und offen daher kommt, lauert Jan Maes mit rohen Trümmern aus Holz. Anja Merkel schmückt und Jan Maes haut Spuren mit der Axt.

